

Westen mangelhaft

ÖAMTC testete Warnwesten auf ihre Reflexionsstärke – dabei erfüllten 30 Prozent der Modelle ihren Zweck nicht annähernd.



Der ÖAMTC und seine Partner nahmen insgesamt 14 Warnwesten-Modelle unter ihre Test-Lupe.

WIEN. Fast jede dritte Warnweste fällt im Test im Hinblick auf die Reflexionsstärke durch. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung von 14 Modellen durch den ÖAMTC mit seinen Partnerorganisationen.

„Warnwesten können Leben retten – wenn sie so funktionieren, wie sie sollen. Mangelhafte Westen sind hingegen lebensgefährlich, weil man im schlimmsten Fall erst dann feststellt, dass man nicht gesehen wird, wenn es zu spät ist“, sagte ÖAMTC-Techniker Steffan Kerbl.

Zu wenig Licht reflektiert

Eine gut leuchtende Warnweste sei für alle Verkehrsteilnehmer, ob Kfz-Lenker, Fußgänger, Radfahrer oder Kinder, gleichermaßen wichtig. „Für sie alle ist gegenseitiges Sehen und Gesehenwerden essenziell“, so der ÖAMTC.

Getestet wurden 14 Warnwesten für Kinder wie Erwachsene aus dem Onlinehandel. Überprüft wurde zunächst im Schnelltest, ob die Stärke der Reflexionselemente, oft auch Leuchtstreifen genannt, der gesetzlichen Norm entspricht. „Das war bei neun Modellen der Fall, der Rest reflektierte nicht



(Funktionierende) Warnwesten machen sichtbar und retten Leben.

annähernd genug Licht, um die Norm zu erfüllen“, so Kerbl.

Einfacher Selbstversuch

In einer weiteren Untersuchung in einem zertifizierten Lichtlabor bestätigten sich die Ergebnisse. Lediglich eine Kinderweste, die zuvor durchgefallen war, bestand schließlich unter Laborbedingungen.

Der ÖAMTC empfiehlt, beim Kauf auf den Hinweis der Normierung (EN ISO 20471) zu achten, der meist eingenäht als Label zu finden ist.

Im Selbstversuch können Frauen und Männer zu Hause eine Taschenlampe oder das Smartphone-Licht in Kopfhöhe direkt auf die Warnweste richten. Wenn sie bei einem Abstand von etwa drei Meter strahlend weiß reflektiert, ist das Modell in Ordnung. „Mangelhafte Modelle leuchten kaum heller als ein weißes Blatt Papier“, so Kerbl. (red)

BERUFSRETTUNG WIEN

Vollelektrische Rettungsautos

WIEN. Die ersten beiden vollelektrischen Rettungsfahrzeuge sind ab sofort bei der Wiener Berufsrettung in Favoriten mit selbst produziertem Strom im Einsatz. Bei idealen Wetterbedingungen können die E-Autos bis zu 455 km fahren, bis die nächste Aufladung nötig ist. Das Pilotprojekt soll ein richtungsweisendes Experiment sein, um die ambitionierten Klimaziele der Stadt Wien zu verdeutlichen, hieß es bei einem Medientermin vor wenigen Tagen.

Emissionsreduktion

Bei Einsätzen rund um Wien soll die maximale Leistung der Fahrzeuge allerdings nicht ausgereizt werden, wie Gesundheitsstadtrat Peter Hacker und Rainer Gottwald, Leiter der Berufsrettung Wien, bestätigten. Die Leistung der E-Autos ist nach 45 min Ladezeit jedoch schon wieder auf 80%. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Rettungsstation in Wien-Favoriten dient als Tankstelle für die emissionsfrei laufenden Rettungswagen. Acht Tonnen an CO₂-Emissionen sollen so pro Jahr eingespart werden.

Gottwald und Hacker hoffen auf eine Vorreiterrolle, die Wien und die Berufsrettung mit den neuen E-Autos einnehmen kann. (red)



© APA/Berufsrettung Wien